

Thema: SUPERSTAR JESUS?

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 05.04.2020 in der EMK Adliswil (Video BLOG)

Liebe Adliswiler EMK-Gemeinde, liebe Gäste,

in den Zeit von Social Distancing wirkt der Einzug Jesu in Jerusalem fremd. Diese Menschenmassen auf engem Raum. – Eigentlich aber kennen wir das. Es gleicht ein wenig dem Einzug der Filmstars auf dem Roten Teppich oder dem Einlauf von Sportstars im Stadion vor einem wichtigen Wettkampf. Von da her liegt die Frage nahe: IST JESUS AUCH SO EIN SUPERSTAR? – Ist er einer, der die grosse Bühne sucht, der das Rampenlicht und das Bad in der Menge genießt? – Wohl eher nicht. Die Evangelien berichten ja, wie Jesus zuviel Öffentlichkeit immer wieder ausgewichen ist. Auf Beifall war er nicht aus. Und für jeden Imageberater wäre er ein Albtraum gewesen. Jesus sagte nämlich gerade nicht, was die Leute hören wollten, sondern was er für richtig hielt. Ausserdem: Wenn er Wunder bewirkte, tat er dies möglichst im Verborgenen. Zum Beispiel bei der Auferweckung der Jairustochter: Ein Superstar hätte doch wohl eher die Kameras laufen lassen, statt die Leute vor dem Wunder aus dem Haus zu jagen.

IST JESUS EIN SUPERSTAR? – Pfl egte er ein makelloses öffentliches Image von sich? Schlüpfte Jesus wie heutige Superstars bei öffentlichen Auftritten zur Imagepflege in eine Rolle? – NEIN, DAS TAT ER NICHT. Jesus war kein Schauspieler. Er war immer echt und authentisch in seinen Begegnungen mit den Menschen. Das Gegenüber, der Mitmensch war ihm wichtig. Er tat, was für diesen hilfreich war. Welche Auswirkungen das auf seinen Ruf, auf sein Image hatte, kümmerte ihn wenig. Sonst hätte sich Jesus kaum mit Zöllnern, Sündern und stadtbekanntem Prostituierten abgeben können.

IST JESUS EIN SUPERSTAR? – Richtet er sich in seinem Reden und Handeln nach dem, was sich seine Fans wünschen? – GANZ SICHER NICHT. Jesus hat immer deutlich gemacht, dass er sich in seinem Leben nur nach einer einzigen Instanz richtete: nach dem Willen Gottes. Sehnsüchte und Träume seiner Anhänger hat er zwar sicher ernst genommen. Aber er hat sich davon nicht hetzen oder in eine bestimmte Richtung drängen lassen. Sondern er hat Fantasien korrigiert oder zurückgewiesen, wenn sie seinem Verständnis des Willens Gottes widersprachen. Ob er damit ‚Fans‘ brüskierte, spielte keine Rolle für Jesus.

ALSO WAR JESUS KEIN SUPERSTAR!? – Ganz so einfach ist es dann doch nicht! Immerhin hatte und hat Jesus unzählige Fans. Und er teilt mit heutigen Superstars das Problem, dass diese Fans dazu neigen, ihre eigenen Wünsche und Fantasien auf ihn zu projizieren. Fans erwarten von ihrem Star, dass er ihre Träume erfüllt. Und wenn das nicht geschieht ... lassen sie ihren Star plötzlich fallen. Enttäuschte Fans können sehr schnell zu erbitterten Feinden werden. Der Jünger Judas könnte ein Beispiel dafür sein: Er war ein glühender Anhänger Jesu, solange er darauf hoffen konnte, dass Jesus die Römer vertreiben und das Königtum Davids und Salomos in Jerusalem wieder aufrichten würde. Als dann aber klar wurde, dass Jesus diese Erwartung nicht erfüllen würde, entwickelte Judas einen anderen Plan, dem Jesus zum Opfer fiel.

Fans können sich gegen ihren Star wenden. Und wenn das viele gleichzeitig machen, wenn die Stimmung kippt, dann wird es brutal. Innert kürzester Zeit kann ein hochgejubelter Superstar ins Bodenlose fallen. Jesu eigene Geschichte von Palmsonntag bis Karfreitag zeigt das nur allzu deutlich auf: Zwischen dem triumphalen Einzug in der Stadt Davids und dem Sterben am Kreuz lagen gerade mal fünf Tage. So schnell kann ein Superstar fallen.

IST JESUS ALSO DOCH EIN SUPERSTAR? – Es gibt in den Evangelien jedenfalls zwei Geschichten, die dazu passen würden. Lk 7,36-50 erzählt von einer Frau, die sich verhält wie ein Groupie gegenüber seinem Superstar: Sie dringt in ein Haus ein, wo, wie sie weiss, Jesus gerade ein Gespräch mit einem Schriftgelehrten führt. Dort ‚überfällt‘ sie Jesus, küsst seine Füsse ab und salbt sie dann mit einer kostbaren Salbe. Eine Ehrbezeugung, die auf die Zuschauer masslos übertrieben wirkt. Doch Jesus lässt sich das mit einer Geduld gefallen, wie sie sonst nur Superstars ihren Fans gegenüber an den Tag legen.

Die andere Superstargeschichte ist diejenige zum heutigen Feiertag. Wir haben sie vorher bereits gehört: Jesus zieht Jesus in Jerusalem ein und seine Anhänger – seine Fans? – bereiten ihm einen Auftritt, wie er eben zu einem Star gehört. Wie gesagt: Wir kennen das. Vor allem das Verhalten der Fans ist in der Oskarnacht oder bei einer Autogrammstunde von Roger Federer wohl ähnlich wie bei Jesu Einzug in Jerusalem.

Und das bringt mich dann auf den Gedanken: Superstars werden in erster Linie von den Fans gemacht. Und damit stellt sich dann nicht die Frage, ob Jesus ein Superstar sei, sondern ob wir ihn dazu machen wollen: Was ist unsere Haltung Jesus gegenüber? Wie behandeln wir ihn?

Zwar besteht der rote Teppich für Jesus am Palmsonntag zwar nur aus übereinander gelegten Kleidern. Auch der Esel als Reittier will nicht ganz zum Auftritt eines Stars passen. Doch die Begeisterung der Menschenmenge scheint dieselbe zu sein. Sie gebärden sich wie heutige Fans, die stunden- ja manchmal tagelang warten und dann total ausrasten, wenn der Star endlich ankommt.

Sind es also übermütige und launische Fans, die Jesus am Palmsonntag einen solchen Auftritt bereiten? – Ganz bestimmt hat es solche dabei gehabt. Sie stehen für das Lk-Ev aber nicht im Vordergrund. Jene Fans, die den Superstar letztlich benutzen, um sich selbst zu inszenieren, geben nicht den Ausschlag. Für den Evangelisten Lk wichtig ist hingegen, dass die in der Menge tonangebenden Leute ‚Gott loben und preisen‘. Es geht also nicht um Schwärmerei für einen Superstar namens Jesus von Nazareth. Sondern es geht um die Verehrung Gottes, der sich in den Taten Jesu gezeigt hat. Ton angehend sind am Palmsonntag nicht Fans, die ihren Starkult betreiben, sondern Jüngerinnen und Jünger, die im ursprünglichen Sinn des Wortes Lobpreis zelebrieren. Lobpreis meint nämlich vom Wortsinn her: „Die Taten Gottes öffentlich bekannt machen.“ Genau dies passiert hier. Dass in Jesu Reden und Wirken Gott selbst am Werk war, das wird proklamiert, d.h. öffentlich bezeugt und erzählt. Gott soll verherrlicht, sein Name bekannt und gross gemacht werden. Das ist das Anliegen von Jüngern und Jüngerinnen, an einem Festtag wie es der Palmsonntag in Jerusalem war, aber auch an schwierigeren Tagen. – Der Jubel vom Palmsonntag ist zwar erschreckend schnell verebbt. Und während der Passion Jesu haben selbst die Jünger

und Jüngerinnen den Faden verloren. Sie waren nicht mehr fähig, in dem, was geschah Gott am Werk zu sehen, geschweige denn, dies zu bezeugen. Aber nach Ostern fanden sie zurück zur Überzeugung: In Christus wirkt und lebt Gott selbst, sogar noch in seinem Leiden und Sterben. Und daran haben Christen seither festgehalten und es immer wieder bezeugt, nicht nur an Festtagen, sondern auch im Gegenwind und sogar, wenn sie selbst dadurch gefährdet wurden. So geht es eben nicht darum, Jesus zu verehren, wie ein Fan seinen Star verehrt. Sondern ein Jünger entdeckt in Jesu Wirken Gott selbst. Und das bezeugt er an guten und an schwierigen Tagen.

Nun war ja die Menschenmenge, die Jesu Einzug in Jerusalem bejubelte, bunt gemischt. Da gab es nicht nur Fans, es gab auch kritische Beobachter, Gegner, Gleichgültige und Jünger. Letztere vermochten an diesem Tag den Ton anzugeben. Und sie rissen nicht nur Fans, sondern auch Beobachter mit.

WAS FÜR EINE(R) BIN ICH WOHL? Bin ich ein Fan? Bin ich einer der 'Anheizer' im Umzug? Gehöre ich zu denen, die ihre eigenen Hoffnungen und Träume auf Jesus projizieren und ihm nur zujubeln, so lange sie von ihm kriegen, was sie wollen? Oder bin ich ein 'Mitjubler', der dankbar die Gelegenheit zum Feiern wahrnimmt – ohne sich darum zu kümmern, worum es eigentlich geht? Bin ich 'nur' ein Fan Jesu? Vielleicht gehöre ich aber auch zu den Beobachtern und rätsle darüber, wer Jesus ist. Oder suche ich in dieser Geschichte wie die Pharisäer die Haare in der Suppe und Gegenargumente, die es mir erlauben, auf Distanz zu bleiben und mich dem Anspruch Jesu auf mein Leben zu entziehen? Oder bin ich ein Jünger, der auch an schwierigen Tagen zu Jesus hält.

Diese Geschichte wirft die Frage nach meiner Haltung zu Jesus auf. Und soviel ist mir klar: Ich will mehr sein als nur ein Fan von Jesus. Ich will sein Freund, sein Nachfolger, sein Jünger sein. Und Sie?